

Skizzen aus dem Bundeshaus

Autor(en): **Rabinovitch, Gregor**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 50

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gedanken-Assoziationen

von Balduin Bummel

So, jetzt geht's endlich wieder aufwärts mit der Menschheit! Nämlich es hat ein Sportjournalist herausgefunden, daß der Boxsport die «Schläger- und Killerinstinkte im Menschen weckt». In einer blauen Wochenzeitung hat er's bekanntgegeben und gefordert, die Nachwuchs-Boxer sollten wieder mehr die Technik, die «Kunst des vollkommenen Boxens» erlernen, um es so schließlich zu «Boxkünstlern» zu bringen. Nun ja, man sagt immer, die Kunst soll volksnah sein, da kann man ja nur froh sein, daß wenigstens die Boxkünstler verstehen, das tit. Publikum zu begeistern, wenn es schon die Kunstmaler mit ihren Ringli und Dreieckli nicht können. Und überhaupt, man spricht ja auch von der Kriegskunst, warum also soll man nicht von der Boxkunst sprechen? Die schönen Künste sind ohnehin punkto Einnahmen unproduktiv geworden, also!

+

Wo doch überhaupt Produktivität Trumpf ist. Zum Beispiel hat man in Zürich eine ganze Tagung dafür abgehalten und darüber geredet, wie man mit weniger Aufwand mehr produzieren könnte. Was man produziert, scheint ja ziemlich gleichgültig zu sein, wenn's nur mehr ist. Eh ja, wenn dann so ein superkluger Produzent schließlich einen neuen Artikel «auf den Markt wirft», wie man so schön sagt, dann findet sich schon ein Verkaufstechniker, der den Leuten solange klar macht, daß sie ihn unbedingt brauchen, bis sie selber nicht mehr verstehen, wie sie bisher ohne leben konnten.

+

Wie mit dem Telefon. Eine volle Million Sprechstellen seien jetzt an das schweizerische Netz angeschlossen, hat kürzlich die Generaldirektion der PTT mitgeteilt. Und damit stehen wir scheint's an vierter Stelle der Welttelefonstatistik. Tausend, tausend, welch ein Fortschritt! Wenn das so weiter geht, dann kommt man am Ende ganz um das lästige Briefschreiben herum. Ja, sie waren schon noch zu bedauern, unsere Altvordern, die noch ihre sämtlichen Nachrichten per Gänsekiel übermitteln mußten. Wenn ich so an die Liselotte von der Pfalz oder an Rilke denke, wieviel Zeit die für produktivere Arbeit gewonnen hätten, wenn sie nicht all ihre vielen Briefe hätten schreiben müssen! Stellen Sie sich aber erst die goldenen Zeiten vor, die anbrechen werden, wenn sich das Telefon auch im amtlichen Verkehr durchgesetzt hat!

«Brrr!»

«Ja, Bummel ...»

«Steuerverwaltung! Guten Tag, Herr Bummel. Darf ich Sie darauf aufmerksam machen, daß Ihre Steuern für dieses Jahr vierhundertfünfundachtzig Franken

vierzig ausmachen? Würden Sie vielleicht so freundlich sein und diesen Betrag auf Postcheckkonto XY überweisen?»

«Kommt nicht in Frage, ich mache Rekurs. Die letzten sieben Kurzgeschichten sind leider von den Redaktionen zurückgeschickt worden, der Bub braucht Schuhe und ...»

«Ich verstehe, ich verstehe — in diesem Fall — Rekurs — nun ja, sagen wir hundertdreißig Franken? Geht das?»

«Ich will sehen, was sich machen läßt.»

«Da sind wir Ihnen sehr dankbar. Auf Wiedersehen, Herr Bummel.»

«Auf Wiederhören!»

Herrlich wird das sein!

+

Darum soll man nicht immer über unsere Zeit klagen und sich gegen den Fortschritt sperzen, wie z. B. jener bernische Großrat, der — man höre und staune — vom Regierungsrat die Nichterteilung der Bewilligung für die nächsten Grand Prix-Rennen in Bern forderte. Nur weil's ein wenig Lärm macht und

ab und zu ein paar Rennfahrer oder Zuschauer auf der Strecke bleiben, verlangt ein solcher Hinterwäldler, daß überhaupt nicht mehr gegrandprixerlet wird. Was meint denn der eigentlich? Wir sollten wieder in das technische Kindheitsalter der Menschheit zurückfallen, wo man noch Briefe schrieb und mit der Droschke in der Geographie herumfuhr?

Man weiß ja nie ...

Ort der Handlung: Verkaufsladen eines Elektro-Fachgeschäfts.

«Das ist nicht mein Tauchsieder, das erkenne ich an der Schnur, die meinige war nicht so lang», äußerte sich eine ältere Frau, das kleine, reparierte Wunderwerk kritisch betrachtend. Auf die Erklärung der Verkäuferin, daß hier kein Irrtum vorliege, die Reparatur aber ein neues Kabel bedingt habe, und ein langes Kabel sehr praktisch sei, antwortete sie: «Ich möchte doch, daß das Kabel gleich lang ist wie das alte, sicher ist sicher, man weiß ja nie was beim Strom passieren kann.»

Willy



SKIZZEN AUS DEM BUNDESHAUS

Nationalrat Alban Müller, Olten

Zeichnung von G. Rabinovitch